

Karneval während der Pandemie

Und der Zoch kütt trotzdem!

Der Zoch 2021 wird ein anrührendes Zeitzeugnis, ein Beleg für die unbändige kreative Kraft des Karnevals: Wie es den Kölschen Karnevalisten gelang, auch dem vermaledeiten Coronavirus doch noch eine Nase zu drehen.

Von REINER BURGER, KÖLN



© EPA

Mammutprojekt im Miniaturformat: 105 der 177 Stockpuppen mussten für den Rosenmontagsumzug des Händchen-Theaters neu angefertigt werden.

Corona hat auch den Karneval fest im Griff. Fastnacht, Fastelovend, Fasching – in welche närrische Region Deutschlands man blickt, fast jede Sitzung ist abgesagt. An Straßenkarneval ist nicht zu denken. Schon zum Sessionsauftakt am Elften im Elften startete die Karnevalshochburg Köln stattdessen eine Narren-Vergraul Aktion unter dem Motto „Diesmal nicht“. Das war wichtig und richtig. Und doch völlig schräg und niederschmetternd, weil Kölschsein ohne Jecksein ein Widerspruch in sich ist. Im Februar, zum Höhepunkt der Session, muss es für ein kleines bisschen Karneval doch eine Möglichkeit geben, fanden die Narren und entschieden: Ein Rosenmontagszug muss stattfinden.

Die Idee ist urnärrisch, unbeugsam, unerhört: Statt den Zoch ausfallen zu lassen, wird er zum ausgefallensten Zoch, den Köln bisher gesehen hat; einem Miniaturzug mit 177 Puppen des traditionsreichen Händchen-Theaters im Maßstab 1:3, den man aus Hygieneschutzgründen ausschließlich als WDR-Produktion am heimischen Fernsehgerät sehen kann. Auf 32 Metern wird er alles geben, was das siebeneinhalb Kilometer lange Rosenmontagsoriginal so einzigartig macht: von den Blauen Funken über die Prunk- und Persiflagewagen, Tanzgruppen und Kapellen bis zum großen Finale mit dem Kölner Dreigestirn und ganz zum Schluss den „Kehrmännchen“ der Kölner Müllabfuhr in Orange. Der Zoch 2021 wird ein anrührendes Zeitzeugnis, ein Beleg für die unbändige kreative Kraft des Karnevals, ein Gesamtkunstwerk. Dies ist die Geschichte, wie es den Narren doch noch gelang, auch dem vermaledeiten Virus eine Nase zu drehen.

Mega-Multispreading-Ereignis

Nach der Session ist vor der Session. Weil der Karneval in Köln eine ganz große Sache ist, beginnen die Jecken immer schon kurz nach Aschermittwoch, alles von vorne zu planen. Doch Holger Kirsch, der 2020 erstmals die Ehre hatte, den Rosenmontagszug mit 12.000 Mitwirkenden zu leiten, schwante schon im März vor einem Jahr, dass Corona für die Narren eine große Herausforderung werden würde. Denn restlos alles, was Fastelovend ausmacht, geht in Pandemiezeiten gar nicht: ausgelassen singen, schunkeln, bützen, in Menschenmengen eng auf eng zusammenkommen. Gerade der Rosenmontagszug könnte zum Mega-Multispreading-Ereignis werden. Eine leider ziemlich reale Horrorvorstellung – zumal es vor einem Jahr zum ersten größeren Corona-Ausbruch in Deutschland just nach einer Karnevalssitzung im nicht weit von Köln entfernten Kreis Heinsberg gekommen war.



© dpa

Mit einer Wurst und einem Sack Geld: Ein Wagen mit Clemens Tönnies (rechts) in Miniatur

Dem Festkomitee Kölner Karneval sei früh klar gewesen, dass es den so vertrauten Zoch 2021 nicht geben kann, sagt Kirsch. „Die Verantwortung kann ja keiner übernehmen!“ Unzählige Ersatzvarianten und Alternativkonzepte spielte Kirsch im Frühjahr und Sommer mit seinem Team durch. Es gab Überlegungen für eine verkürzte Zugwegstrecke, die ausschließlich wie im Sambadrom in Rio de Janeiro an Tribünen mit festen Sitzplätzen vorbeizieht. Die ehrenamtlichen Karnevalsfunktionäre dachten über einen stehenden Zug nach, an dem die Jecken auf Abstand vorbeilaufen, oder über schwimmende Persiflagen auf dem Rhein oder über ein Rosenmontagsfest im Kölner Fußballstadion. Doch mit Beginn der zweiten Pandemiewelle musste jeder dieser Pläne verworfen werden.

Lokomotivführer Lukas und Jim Knopf fahren mit

Als einzige Option schien ein digitaler Rosenmontagszug zu bleiben. „Das fand ich furchtbar“, erinnert sich Kirsch. „Ich bin von Beruf Architekt, will Dinge bauen und anfassen.“ Kirsch saß niedergeschlagen in seinem Büro, ließ den Blick über Architekturmodelle schweifen. Da kam ihm der Gedanke, die Festwagen und Persiflagen in dieser Session einfach in kleinerem Maßstab zu bauen. Abends stellte der Zochleiter seine Idee den „Kritzelköpp“ vor, dem Kreativteam, das die Umzugswagen entwirft und baut. In der Runde gab ein Wort das andere, bis einer sagte: „Jetzt fehlen nur noch so kleine Menschen wie im Hänneschen!“

Die im Volksmund Hänneschen genannten Puppenspiele der Stadt Köln sind mit 270

Vorstellungen im Jahr eine der bedeutendsten Puppenbühnen in Deutschland. In der Karnevalssession gibt es sowohl für Erwachsene wie für Kinder Dutzende Puppensitzungen, bei denen die wichtigsten Figuren Hännischen und Bärbelchen sind. Sie erzählen am Rosenmontag die Rahmengeschichte: Die beiden sind todtraurig, dass der Zoch wegen Corona ausfallen muss und verfallen in einen Tagtraum, der sich sodann vor den Augen der Zuschauer in jecker Puppenpracht entfaltet. Und weil in Träumen alles möglich ist, gibt's Gastauftritte berühmter Puppenstars. Unter anderen hat Hännischen-Intendantin Frauke Kemmerling die vielleicht wichtigsten Stars der Augsburger Puppenkiste als Leihgaben gewinnen können: Lokomotivführer Lukas und Jim Knopf fahren mit Original-Lok Emma im Zoch mit.

Vom Hännischen-Theater als Puppe dargestellt

Der Rosenmontagszug im bezaubernden Miniaturformat ist gleichwohl ein Mammutprojekt. Da die meisten Karnevalsvereine wie die Bürgergarde Blau-Gold oder die Nippeser Bürgerwehr in all den Jahren noch keinen Auftritt in einer Hännischen-Puppensitzung hatten, mussten 105 der 177 Stockpuppen komplett neu angefertigt werden. Auch die Hännischen-Bühne ist für das Projekt viel zu klein, weshalb Kemmerlings Puppenspieler den Zoch in einer Eventhalle aufführen – zwei ganze Arbeitstage sind für die Aufzeichnung nötig.

Wenn es am kommenden Montag heißt, „der Zoch kütt“, und sich der Lindwurm an Kulissen wie der Severinstorburg oder dem historischen Rathaus vorbeibewegt, wird Holger Kirsch als erster Zugleiter in der Geschichte des Rosenmontags seinen Zoch vom heimischen Sofa aus anschauen. Das Kommando abzugeben sei schon ein komisches Gefühl, sagt er. „Aber es überwiegt der Stolz, vom Hännischen-Theater als Puppe dargestellt zu sein.“

Quelle: F.A.Z.